

## **Franckesche Stiftungen zu Halle**

### **Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen**

**Burgundia, Antonius**

**Berlin, 1727**

**VD18 13268147**

Das sieben und zwanzigste Capitel Von dem Reichthum.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

weder wegen seiner Kleider / oder wegen der  
Zuruffungen des Volcks / oder wegen seiner  
sonderbaren Parade, für allen andern den Poe-  
tischen Lorber gebest?

So bleibt es demnach darbey / daß alle Tit-  
tel / man mag sie durch das Glück / oder durch  
Gelehrsamkeit erlangen / nichts anders / als  
leere Rahmen und Königliche Zettel seyn.

## Das sieben und zwanzigste Capitel Von dem Reichthum.

### Eitelkeit.

Mein Reichthum ist so groß / daß er kein  
Ende kennt.

### Warheit.

Du hast / was man mit Recht ein nöthig  
Ubel nennt.

**D**ie Weisen recht oder unrecht gethan /  
oder ob sie etwa der gemeinen Gewon-  
heit gefolget sind / indem sie ist er-  
wehnten Tittel fast einmüthig dem Weiblichen  
Geschlechte bengelegt haben / das will ich hier  
nicht ausmachen.



130 Das sieben und zwanzigste Capitel

Diß aber sage ich/ daß ich niemanden zu nahe trete/ wenn ich mich lieber nach der gemeinen Meynung richte/ als meinen eigenen Gedanken folge und dasselbe dem Gelde zuschreibe/ was die Weisen dem Weiblichen Geschlechte beygelegt haben.

Es haben zwar viele ehemals den Reichthum durch mancherley Nahmen verhaßt zu machen gesucht; allein dieser einige/ den er mit den Weibern gemein hat/ begreift alle andre/ ja mehr als alle andre/ in sich. Denn indem ein griechischer Poet also schreibt:

Gold/ Vater schnöder Schmeicheley/

Kind steter Sorg und Märterey/

Es wird/ wer dich besitzt/ von Furcht zu sagen wissen/

Und gleichwol kan man dich nicht ohne Pein vermissen.

Indem ferner Augustinus das Gold nennet eine Materie der Mühe/ eine Gefahr der Beschäfer/ einen bösen Herren/ einen verrätherischen Knecht/ eine gefährliche Glückseligkeit/ eine Pest guter Sitten/ einen geraden Weg zur Hölle/ was hat er mit allen diesen verhaßten Nahmen anders sagen wollen/ als daß der Reichthum ein Ubel/ und zwar ein nicht geringes Ubel sey?

Wenn über dieses nach eben dieses Lehrers Ausspruch/ ein Reicher blind ist/ weil er nicht siehet/ sondern glaubet/ daß er reich sey; wenn er/



er / nach des Chrysofomi Urtheil / nicht ein Herr / sondern ein Sclav seines Geldes ist; wenn er endlich / nach dem Zeugniß des Seneca, ein Narr ist / weil er alsdenn den größten Vorrath auff die Reise samlet / wenn der übrige Weg am kürzesten ist / und weil er alles vor den Erben sparet / sich aber entziehet: So wird auch dadurch nichts anders angedeutet / als was ich vorher gesagt / daß Geld und Gut ein Ubel sey.

Aber ich will euch noch andre Zeugen aufstellen. Ich weiß zwar / daß Hugo in den Gedanken stehet / daß dives von divus herkomme / weil ein Reicher darinnen gleichsam Gott gleich sey / weil er keines Dinges bedürffe; allein / ich halte es mit jenem zwar widersinnigen / aber viel wahrhaftern Ausspruch / wenn es von den Reichen heißet: Viele haben zu viel; Niemand aber genung; und mit dem / was ein neuer Poet geschrieben:

Wer reich und geizig ist / der krieget nimmer satt /

Ist arm in Überfluß / besitzt nicht / was er hat.

Das Geld besitzt ihn / daß er für Durst vergehet /

Wenn er / wie Tantalus, gleich in dem Wasser stehet.

Womit Hieronymus übereinstimmt / wenn er spricht: Dem Geizhals fehlt so wohl das / was



132 Das sieben und zwanzigste Capitel

was er hat / als was er nicht hat ; weil er das /  
was er noch nicht hat / begehret / und auff der  
andern Seite in steter Furcht lebet / er möchte  
das / was er besiget / wieder verliehren / und in-  
dem er also in bösen Tagen auff bessere hoffet /  
so fürchtet er sich in denen besseren / es möchten  
sich die bösen wieder einstellen : Sintemahl  
er mit jenem Hunde bey dem Aesopo nicht auff  
dasjenige siehet / was er schon erlanget hat /  
sondern was er annoch erlangen könnte. Da-  
her Seneca gar recht saget : Man mag dich  
überschütten mit allem Gelde / das viele Rei-  
chen besessen haben ; Das Glück mag dir mehr  
Güter zuwenden / als einer Privat-Person ge-  
hören / es mag dich mit Gold bedecken und mit  
Purpur bekleiden ; Ja / du magst nicht allein  
dieses haben / sondern auch so reich seyn / daß  
du auff Edelsteinen und kostbaren Marmor  
mit den Füßen gehest ; Es mögen zu diesen al-  
len noch hinzu kommen Ehren- Säulen / Ge-  
mähle / Pyramiden und was nur die Kunst  
der Menschen / der Hoffart und Verschwendung  
zu Dienst ausgearbeitet hat ; So wirst du  
doch an allen diesen Dingen lernen noch mehr  
zu begehren. Ein Geiziger ist immer geizig /  
d. i. goldgierig / sintemahl er wohl seinen Ka-  
sten / aber nicht sein Gemüth / einmahl von Reich-  
thum voll machen kan.

Wolt ihr endlich / daß ich euch Furcht anzeige /  
was dieser Auswurff des Glückes für ein schwe-  
res

res  
G  
len  
wa  
bö  
je  
me  
dar  
dre  
Ne  
nur  
vit  
s  
thu  
den  
Ein  
un  
wa  
den  
selb  
G  
bill  
und  
und  
stei  
jede



res Ubel sey/ so gebet auff diesen Beweiß/ Grund Achtung. Dasselbe wird allein mit allem Recht etwas böses und übels genennet/ was andre böse machet: und daher ist nichts böses auff der Welt/ als die Laster. Allein/ je mehr Laster in einem Dinge zusammen kommen/ desto mehr böses hat es in sich/ und wird daraus ein Ubel/ das schlimmer ist/ als alle andre Ubel. Nun aber ist offenbahr/ daß der Reichthum bey den Lateinern seine Benennung von den Lastern habe/ und daß von vitiis divitiæ herkommen.

Noch offenbahrer aber ist/ daß mit dem Reichthum unzehlige Laster verknüpffet sind. Traget den Innocentium, so wird er euch antworten: Ein Geiziger beleidiget Gott/ den Nächsten und sich selbst: Denn Gotte hält er dasselbe vor/ was er zu seinem Dienst anzuwenden schuldig/ dem Nächsten entziehet er die nöthige Hülffe/ sich selbst aber die Bequämlichkeit/ und ist also gegen Gott undankbahr/ gegen den Nächsten unbillig/ gegen sich selbst grausam.

Und es solte noch jemand leugnen/ daß Geld und Gut ein Ubel sey? Gewiß es ist ein Ubel/ und zwar ein grosses/ aber/ welches das schlimmste ist/ ein nöthiges Ubel. Denn der Arme liegt jedermann unter den Füßen.